



# Gallisches Dorf des Widerstands gegründet

Ärzte und Patientenvertreter mobilisierten zum Abschluss ihrer Protestwoche gegen die Gesundheitspolitik: Widerstand als Bürgerpflicht

Seit Samstagmittag gilt Heidenheim als „gallisches Dorf“ des Widerstands. Doch anders als bei der Comic-Figur Asterix geht es nicht gegen römische Usurpatoren, sondern gegen die deutsche Gesundheitspolitik. Rund 300 Menschen verfolgten auf dem Rathausplatz im strömenden Regen die Kundgebung der Ärzteschaft zum Abschluss ihrer Protestwoche.

Von Günter Trittnier

„Widerstand ist ab heute Bürgerpflicht“ forderte die Buchautorin und Aktivistin Renate Hartwig, die als letzte von sechs Rednern, die Forderungen von Ärzten und Patienten nach einer gerechten Bezahlung und dem Erhalt des freien Arztwesens mit Blick auf die Bundestagswahl

nochmals zuspitzte. „Wer nochmals Gesundheitsministerin Ulla Schmidt wählt, der braucht hinterher nicht mehr zu mir kommen und jammern.“ 475 Bürger-Patienten-Stammtische hat Hartwig in den letzten Monaten bundesweit etabliert. Für sie sind dies Keimzellen einer Bürgerbewegung, die den politisch gewollten Ausverkauf des Gesundheitssystems an profitorientierte Investoren nach dem Modell USA stoppen soll. Während Renate Hartwig mitunter polemisch polternd (Ulla Schmidt - „eine Zumutung“, Gesundheitsexperte Karl Lauterbach - „einfach abschalten, wenn der im Fernsehen spricht“ - die kassenärztliche Vereinigung „eine Mafia“) für die gemeinsame Sache von Ärzten und Patienten agitierte, blieben die Ärzte am Mikrophon in der Tonlage ruhiger, aber nicht weniger entschieden. „Das Gesundheitssystem und die Kassen lieben die Kranken nicht so sehr“, konstatierte Dr. Christoph Ströhle als Vorsitzender der Kreisärzte-

schaft. Denn Kranke benötigten Zeit und Geld. Und das lasse man sie spüren.

Die letzte Honorarreform, die einen seit Jahren in der Ärzteschaft aufgestauten Unmut, hat aufkochen lassen, bezeichnete Ströhle als „stümperhaft“. Politik und die Standesvertreter der Ärzte hätten versagt. Für die Psychiater seien die finanziellen Folgen eine „absolute Katastrophe“. Die Reform, die im Grunde gegen die Kranken gerichtet sei, müsse umgehend rückgängig gemacht und geändert werden. „Sie ist eine Bestrafung für unsere Arbeit.“

Als Mitglied des Heidenheimer Bürger-Patienten-Treffs bezeichnete Edith Prantl die neuen Honorarvorgaben für die niedergelassenen Ärzte als „Hohn und Frechheit“. Junge Ärzte würden dadurch in den Ruin getrieben. Es müsse ein Ende haben, dass Ärzte durch Wirtschaftsprüfer mit folgenden Regressforderungen wie Verbrecher behandelt würden, nur weil sie Patienten gut versorgen wollen. Über-

dies stehle ein überbürokratisierter Verwaltungsdschungel den Ärzten zusätzlich Zeit, die sie für Patienten haben sollten. Ein Gesundheitswesen könne nicht in Ordnung sein, wenn es darin mehr Verwaltungsleute als Ärzte gebe, wenn ein Kassenvorstand mehr verdiene als ein niedergelassener Arzt. „Wir Patienten sind in der Überzahl, wir müssen uns wehren zusammen mit den Ärzten“, warb auch Prantl für Widerstand und Solidarität. „Geben Sie dieser Politik im Herbst ihre Quittung.“

Für Ärzte und für Patienten laufe seit Jahren vieles in die falsche Richtung, konstatierte Heidi Kirschner, die seit 1997 als Psychotherapeutin praktiziert - „mit Freude“ aber auch „zunehmend unter Druck.“ Bereits auf der untersten Stufe der Honorierung in der ambulanten ärztlichen Versorgung angesiedelt, seien die Psychotherapeuten mit am weitesten entfernt von einer leistungsgerechten Bezahlung. Damit der Geldfluss im Gesundheitssystem endlich transparent

werde, müsse der Patient erfahren, was die Kasse für die von ihm in Anspruch genommenen Leistungen bezahle.

Entschieden als „zu teuer und nutzlos“ abgelehnt wurde von Kirschner die elektronische Patientenkarte. Diese sei nur ein Instrument zur gesundheitspolitischen Kontrollen des Patienten. Dagegen stehe aber der Schutz der ärztliche Schweigepflicht. „Was mir meine Patienten sagen, wird auf keinem Computer der Welt gespeichert.“ Warnen wollte Kirschner auch vor dem Ausverkauf des Gesundheits-Systems an amerikanische Investoren. „Sie wollen jetzt hier abgrasen, weil es in ihrem Land nichts mehr abzugrasen gibt. Dieses Risiko, dass Gesundheit zur Ware wird, sah auch Dr. Ulrich Geyer. Klinikketten mit ihren medizinischen Versorgungszentren drängten mit politischem Rückenwind auf den Markt. Dass viele Praxen heute in eine finanzielle Schiefelage geraten, hat für Geyer System. Ziel sei es, die freie Ärzteschaft zu minimieren. Für den Patienten gehe damit der vertraute Hausarzt und die freie Arztwahl verloren. „Ich mache mir ernsthaft Sorgen um die Patienten.“

Längst gilt auch in der Argumentation der Ärzte die Kassenärztliche Vereinigung als ein Buhmann. Mit Dr. Rainer-Michael Graeter brachte nun just ein Delegierter dieser Standesvertretung Grüße nach Heidenheim. Als Vorsitzender des Mediziner Ostwürttemberg machte der Mediziner jedoch deutlich wie machtlos die eigene Vertretung ist. „Wir stehen total unter Aufsicht der Politik.“ Egal, was von den Delegierten beschlossen werde, es könne nicht gegen die Politik umgesetzt werden. Selbst bei nichtöffentlichen Sitzungen sei ein Ministerialdirigent dabei. Auch die Delegierten hätten mit



Als Sprecher der Kreisärzteschaft forderte Dr. Christoph Ströhle die Rücknahme oder Korrektur der jüngsten Honorarreform. Foto: hw

Mehrheit beschlossen gehabt, „dass wir diese Honorarreform nicht wollen.“

Für den Zaubertrank, der die Gallier in ihrem Dorf stark gemacht hat für den Widerstand gegen die Römer, verriet Heidi Kirschner auf dem Rathausplatz das heutige gültige Rezept: Information und Wissen über das Gesundheitswesen und die Solidarität der Patienten und aller im Gesundheitswesen Tätigen.



Als kritische Autorin und Aktivistin rief Renate Hartwig zum Widerstand gegen die aktuelle Gesundheitspolitik auf. Foto: hw



Der Regen am Samstag hatte schon symbolischen Charakter: Von der Gesundheitspolitik fühlen sich Ärzte und auch Patienten im Regen stehen gelassen. An die 300 Personen verfolgten trotzdem die Abschlusskundgebung auf dem Rathausplatz. Foto: hw